

Bestimmungen

Verheiratete sollen früher zum Weihnachtsbaum beurlaubt werden. Zum Geschäftsabschluss am Weihnachtabend geben der Leiter des Hauptamtes „Der Deutsche Handel“ und Reichsgruppenleiter „Das Deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in der Pfalz“ Hans Reit, und der Leiter der Wirtschaftsprüfung, Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, Dreesen, eine Verlautbarung bekannt. Danach soll grundsätzlich allen Geschäftsführern Mitgliedern Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die verheirateten Geschäftsführer Mitglieder ab 17 Uhr und die unverheirateten ab 19 Uhr den Betrieb verlassen.

Einstellung von Freiwilligen in die Luftwaffe im Herbst 1939. Die Zeit für die Aufnahme von Freiwilligen für die Einstellung im Herbst 1939 läuft bald ab. Es wird deshalb allen denen, die bei der Luftwaffe dienen und im kommenden Jahr eingestellt werden wollen, dringend geraten, sich sofort bei einer Fliegerabteilung, einer Flakabteilung, einer Abteilung oder einer Kompanie der Luftnachrichtentruppe zu melden. Bei später eingehenden Gesuchen besteht die Gefahr, daß das Annahmeverfahren bis zum Weihnachtsfest (s. l. W) nicht mehr durchgeführt werden kann und die angeforderte Einstellung im Herbst 1939 nicht mehr möglich ist.

Die neue Hausenerstellung im Betriebe ab 1. Januar. Durch die neue Arbeitszeitordnung, die ab 1. Januar 1939 in Kraft tritt, sind Ruhepausen von best. mütter Mindestdauer erstmalig für alle Geschäftsführer eingeführt worden. Der Reichsarbeitsminister stellt hierzu an Hand eines Entschlusses erläuternd fest, daß die neuen Vorschriften den Forderungen des Gesundheitsbuches entsprechen. Ruhepausen können nur dann ihren Zweck erfüllen, wenn für die Einnahme der Pausen genügend Zeit zur Verfügung steht und auch nachher noch ausreichende Freizeit zur Ausspannung übrig bleibt. Die vorgeschriebenen Mindestpausen müssen wie der Minister weiter u. a. bemerkt, im voraus feststehen. Es ist im Einzelfall gelegentlich notwendig, die Pausen der Ruhepausen, ohne daß ihre Dauer gekürzt wird, verkürzt nicht gegen Sinn und Zweck der neuen Vorschriften.

Beförderung von Personenkraftwagen zum halben ermäßigten Gebührensatz. Am 1. Januar 1939 wird die verschuldete auf einigen Strecken der Reichsbahn exportierte Abfertigung von Personenkraftwagen zu den halben Sätzen des ermäßigten Gebührensatzes endgültig im gesamten Bereich der Reichsbahn eingeführt. Die Personenkraftwagen werden künftig also zwischen allen Bahnhöfen befördert, die mit A m v e n ausgestattet sind.

Keine Beurteilung der Arbeitsfähigkeit durch Privatärzte. In den letzten Monaten hat bei dem verstärkten Arbeitseinsatz, insbesondere im Rahmen des Vierjahresplanes und der Arbeit an der Wehrmacht, eine Reihe von Fragen über Arbeitsfähigkeit, Arbeitsunfähigkeit oder Arbeitsbeschränktheit Arbeitnehmender von Privatärzten ange stellt worden. Da die Voraussetzungen für ein gerechtes Urteil in vielen Fällen einfach nicht gegeben sein können, insbesondere der beschränkte Arbeitsbesitz den Untersuchten selbst oft gar nicht bekannt war, wurden die Untersuchungszeugnisse in sehr vielen Fällen so allgemein gehalten, daß sie nicht nur zum Teil für die Arbeitsämter wertlos waren, sondern zum Teil sogar entgegen den Vorschriften der Arbeitsämter mißbraucht wurden. Der stellvertretende Reichsarbeitsführer Dr. Bartels hat deshalb angeordnet, daß die Ausstellung privatarztlicher Zeugnisse über die Arbeitsfähigkeit Arbeitnehmender unzulässig ist und zu unterbinden hat.

Verstärkte Kontrolle der Butterqualität. Da vornehmlich sehr gerühmt worden war, daß die bei den Kleinverteilern vorgefundene Butter in ihrer Qualität häufig nicht der Kennzeichnung entspricht, mit der die Butter versehen ist, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft an alle Milchereien und Buttergroßhändler einen Appell gerichtet. Darin wird auf die Verpflichtung hingewiesen, die von ihnen in den Verkehr zu bringende Butter in bezug auf ihre Qualität zu prüfen, und zwar im Stichprobenverfahren. Die Stichproben werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Zusatzstoffe unbedingt vor dem Inverkehrbringen auf ihre Qualität geprüft werden muß. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung hat die Buttergroßhändler beauftragt, in verstärktem Maße Marktkontrollen und unannounced jeden Verkauf der erwähnten Art zur Abmüdung zu bringen.

Geist und Leben

1000 Exemplare „Mein Kampf“ in einer Woche verkauft. Das nach der Aufhebung des Kriegszustandes in Litauen freigegebene Werk des Führers „Mein Kampf“ hat im Westgebiet einen riesigen Absatz gefunden. Bereits in der ersten Woche nach Eintreffen der Sendung sind über tausend Exemplare verkauft worden. Auch in Rom ist der Absatz groß. Es wird nicht nur von Deutschen, sondern auch von Litauern und Angehörigen anderer Nationalitäten gekauft.

Ehrengabe für Herbert von Goerner. Die Gesellschaft der Bucherfreunde zu Chemnitz hat ihre diesjährige Ehrengabe in Höhe von 500 Mark dem Richter Herbert von Goerner in Chemnitz verliehen.

Erfolg deutscher Sängerin in Paris. Kammer Sängerin Erna Sad gab vor der Musikgemeinde der Salle Gaveau in Paris ein Konzert, wobei sie deutsche, französische, italienische, spanische und englische Volks- und Kunstlieder zu Gehör brachte. Der Verkauf des internationalen Publikums, unter dem sich auch u. a. die Gattin des deutschen Vizekonsuls Grafen Helldorf, und der polnische Vizekonsul befanden, folgte sie zu einem weiten Erfolg. Die Zuhörer gaben sich erst zufrieden, als die deutsche Sängerin sieben Sprachen gegeben hatte.

Die Gemeindeführung

Appell der sudetendeutschen Gemeinden

Teplitz-Schönan, 19. Dezember.

Im Anschluß an eine Tagung der Geschäftsführer des Deutschen Gemeindetages in Karlsbad, auf der der Vorsitzende des Deutschen Gemeindetages, Reichsleiter Oberbürgermeister Hebler, diesen für ihre schwere und erfolgreiche Arbeit seine besondere Anerkennung ausdrückte, fand in Teplitz-Schönan die erste große kommunale Kundgebung der Landesdienststelle „Sudetengau“ des Deutschen Gemeindetages nach der Befreiung statt.

Dies in Teplitz-Schönan forderten bereits vor 90 Jahren die Männer des ersten deutsch-sudetenschen Landtages freie Gemeindeführungsverwaltung; hier hat während der tschechischen Herrschaft der Verband der deutschen Selbstverwaltungsorgane keine sachliche vollenständige Arbeit geleistet.

Über 1000 sudetendeutsche Bürgermeister sowie zahlreiche führende Kommunalpolitiker aus dem Reich waren zu der Tagung erschienen. Nach Begrüßungsworten des Gauamtsleiters Dr. Kreißl und des Bürgermeisters Czermak sprach, kühnlich begrüßt, Gauleiter

Verlein.

Anschließend sprach Reichsleiter Hebler, der einen großangelegten Rückblick über die Entwicklung der gemeindlichen Selbstverwaltung im Reich gab und an einzelnen Beispielen darlegte, wie weit die Gemeinden auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet in den Zusammenbruch des Parteiensystems hineingezogen waren, als der Nationalsozialismus sich anschickte, eine Gesundung der Gemeinden als der wichtigsten Fundamente des Staates herbeizuführen.

Reichsleiter Hebler betonte, daß die deutschen Gemeinden mit 20% auf ihre Aufbauarbeit seit 1933 hinweisen könnten. Vieles sei geschaffen worden, trotzdem dafür sei kein Bürgermeister ohne Sorgen gehen. Jeder Zentralismus sei abzulehnen. Die Gemeinden hätten sich selbstverständlich bei aller Weisheit und starkem Engleben dem Reiche ein, um dauernd in Einklang mit den Zielen der Staatsführung zu stehen. Voller Vertrauen mit den Zielen der Staatsführung bilde ganz natürlich auch den Einklang mit der Partei.

Das Echo der Volksfront

Standin über außen- und innenpolitische Fragen Frankreichs

Paris, 19. Dezember.

Der frühere Ministerpräsident und Vorsitzende der Demokratischen Vereinigung, Standin, hielt in Paris anläßlich der Jahresagung des Verbandes der demokratischen Presse eine Rede, in der er vor allem die Außenpolitik behandelte. Standin erklärte u. a., die Münchener Verhandlungen hätten mit Recht kritisiert werden können, wenn sie nicht den Beginn einer neuen Epoche der deutsch-französischen Beziehungen bedeutete hätten. Der Besuch des Reichsministers des Auswärtigen v. Ribbentrop und die Unterzeichnung der deutsch-französischen Erklärung seien Anzeichen dafür, daß die französische Diplomatie die Notwendigkeit verstanden habe, ihre frühere ausschließlich auf dem Geser-Basis und den ergänzenden Verträgen begründete Politik zu

revidieren. Frankreich dürfe seine Sicherheit nicht erweitere, sondern müsse sie selbst sichern.

Bezüglich der Innenpolitik betonte Standin, daß sich täglich, ohne daß man es wahrnehme, eine verborgene Revolution entwickele. Der Redner geißelte die Volksfront, die als erste das Verbot der Sondervollmachten auf steuerlichem Gebiete eingeleitet habe. Die neue Mehrheit, auf die sich die Regierung stütze, sei nur eine parlamentarische und zerbrechliche Kombination, solange nicht eine Wahlreform und Neuwahlen stattgefunden haben würden. Obwohl Standin durchblicken ließ, daß er in das Experiment des Finanzministers Reynaud einige Zweifel setze, stellte er dennoch fest, daß ein gewisser Fortschritt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung und der Volksmeinung seit dem Zusammenbruch des Generalstreiks sichtbar geworden sei.

Rund um die We i

Eisenbahnunfall bei Würzburg. In der Nacht zum 18. Dezember ereignete sich bei Würzburg ein Eisenbahnunfall. Ein Zug der Schnellbahn Würzburg-Münchener Eisenbahn fuhr auf dem Bahndamm bei Würzburg auf dem Bahndamm über den Bahndamm. Der Unfall ereignete sich am 18. Dezember um etwa 100 Meter zum Stehen und entgleiste. Beide Maschinen des Zuges wurden zerstört. Der Führer und der Heizer der Güterzuglokomotive verunglückten tödlich. Drei Reisende des Schnellzugs wurden leicht verletzt.

Hundertjahrfeier des ersten Kindergartens. Die Bad Lanenburger Ratsherren befaßten sich mit der Umgestaltung der Stiftung des Friedrich-Froebel-Hauses. Die Stiftung wird aufgelöst und das Vermögen dem NS-Lehrerbund überlassen werden, der aus dem Froebel-Haus eine Froebel-Forschungsinstitut machen will. Im Juni 1940 soll die Hundertjahrfeier der Gründung des ersten Kindergartens der Welt in Bad Lanenburg stattfinden. Es wird von der Geburtsstadt des Kindergartens in einem großen und internationalen Rahmen aufgezogen werden.

Eine Stadt schickt Weihnachtsbäume. Die Stadt Gießen schickte allen Soldaten und Arbeitsmännern aus Gießen die Weihnachtsbäume der Heimat frei. Ein Weihnachtsbaum mit herlichen Weihnachtskränzen des Oberbürgermeisters und der Partei. Die Zusammenstellung der Bäume ist durch den Einsatz der Bevölkerung ermöglicht worden, die überwiegend auf ihre Quartiergeber aus Anlaß der Weihnachtsübungen des Sommers verzichtet hatte.

Zugunfall im Sudetenland. — Ein Toter. In B u r z m e s (Linie Komotau-Prag) fuhr ein Durchgangszug auf einen anderen Güterzug auf. Der Vorderwagen des Durchgangszuges wurde zertrümmert, zwei weitere Wagen entgleisten. Der Zugführer erlitt schwere Verletzungen, ein Jungschaffner wurde getötet.

Schwere Tugens raubten einen 8 Zentner wiegenden Geldschrank. In G e a r n e s in der Nähe von R i z z a drangen in der Nacht Einbrecher in das Büro des dortigen Steuerbeamten ein. Der 8 Zentner schwere Geldschrank mit etwa 100000 Franken Inhalt wurde im Auto mitgenommen. Die Polizei hat bisher keinerlei Spur entdeckt.

Warenhaus eingestürzt. — Zwei Kinder getötet. In Salzgitter bei Verona stürzte ein Warenhaus ein, wobei die vierköpfige Pauerfamilie unter den Trümmern begraben wurde. Die Bergung war sehr schwierig, da sie in völliger Dunkelheit vor sich gehen mußte. Der Bauer und seine Ehefrau konnten unverletzt geborgen werden. Die beiden Kinder des Ehepaars wurden jedoch als Leichen aufgefunden.

Abtunachweis von A bis J. Wenn man bei seinem Abtunachweis nicht ganz genau aufpaßt, kann es schon vorkommen, daß man seine Groß- und Neffenmütter und -väter etwas durcheinanderbringt, und die Parteidienststellen und Behörden, denen die Nachprüfung

der Tausende von Fragebogen obliegt, wissen ein Teil davon zu sagen, was ihnen da manchmal gemeldet wird. Eine geradezu klassische Beispielung reichte kürzlich ein Volksgenosse bei seiner Dienststelle ein. dessen Abtunachweis war als reichlich unübersichtlich beantragt worden war und der deshalb dem zuständigen Vorkam der Fragebogen zur Nachprüfung überliefert. Der bayerische Vorkam bestätigte die Richtigkeit des Nachweises mit folgendem erschöpfenden Bescheid: Die Angaben unter l, a mit o, wobei für l und m zu setzen wäre was unter l und l steht, und was unter l und m steht, zu setzen ist unter n und o, und was steht unter n und o steht, an des Ende zu stellen ist, daß n, wo steht l und l stehen, werden bestätigt. Kathol. Vorkam ... 903 ...

Unsern Außenpolitik

Der Besuch des Grafen Ciano in Budapest

Rom, 19. Dezember.

Der italienische Außenminister Graf Ciano ist nach Budapest abgefahren. Die römischen Wälder veröffentlichten aus diesem Anlaß in großer Aufmachung die Begrüßungsartikel der ungarischen Presse und geben besonders die zusätzlichen Abmachungen zu dem italo-ungarischen Kulturabkommen hervor.

Alle Länder, so bemerkt Voece d'Italia, seien heute vor wichtige nationale, wirtschaftliche, sozialpolitische und geistige Probleme gestellt, die jene veredelten Zeitpunkt herausfordern, der für jeden die unvermeidliche Krise der notwendigen Umbildung darstelle, um die Gesamtheit der Volksgemeinschaft der neuen Zeit und ihren neuen Problemen ohne störende Erschütterung anzupassen. In den rechtzeitigen und weitschauenden inneren Reformen beruhe das Geheimnis der nationalen Einheit, der Kraft und der Fähigkeit zur Lösung der großen Aufgaben der Außenpolitik. Hier habe Ungarn allerdings bereits seinen Weg gewählt. Seine Außenpolitik sei fest verankert in der Solidarität der Rasse Rom-Verlin, ein Ergebnis, das aus den geografischen, realistisch richtig vorhandenen Grenzen und aus den Beziehungen der letzten drei Jahre europäischer Geschichte hervorgegangen sei. Man könne daher nur eine zureichende Zusammenarbeit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art mit Italien und Deutschland erwarten. Die sich gewiß auch auf das gemeinsame befreundete Jugoslawien erweitern werde, das einen starken Einflußfaktor im Donau- und Balkanraum darstelle.

Schließlich werde es nur natürlich sein, wenn Ungarn bei seinem engen Zusammenhang mit der Politik der Rasse auch seine Haltung in der Frage der Bekämpfung des Bolschewismus und gegenüber der Unzulänglichkeit der Geser Liga mit Rom und Verlin in Übereinstimmung bringe.

Millionär und Verbrecher

Selbstmord des amerikanischen Waffenschleppers Coster-Musica

Der amerikanische Finanzskandal um den „Generaldirektor“ Donald Coster der dreißigjährigen amerikanischen Chemiefabrikation Westfalia und Robinson hat eine sensationelle Wendung genommen. Coster, der als millionenschwerer Wirtschaftler angesehen wurde und in Wirklichkeit ein vorbestrafter Betrüger war, hat in seinem Palast in Fairfield im Staate Connecticut Selbstmord verübt, als er verhaftet werden sollte. Es hat sich herausgestellt, daß dieser Mann einer der größten Waffenschlepper war und vor allem die spanischen Volkswirtschaften mit Waffen versorgt hat. Er hat auch immerdar das berühmte Schiff „Mar Cantabrica“ ausgerüstet, das mit Mühe und Not den New-Yorker Zollkreuzern beim Auslaufen entging, später aber vor der spanischen Küste von nationalen Kreuzern aufgebracht werden konnte.

Coster hieß in Wirklichkeit Philip Mustafa und hat im Jahre 1913 22 amerikanische Renten von 400000 Dollar beschwindelt. Als sein Betrag bekannt wurde, tauchte er unter und wurde später unter falschem Namen Untersuchungsbeamter der New-Yorker Staatsanwaltschaft. Nach einer kurzen Zwischenzeit in einem Rechtsanwaltsbüro übernahm er 1922 die Geschäftsführung einer Haartwasserfirma, die später mit der Chemiefabrikation Westfalia und Robinson zusammengelegt wurde. Inzwischen hat Coster seine „gesellschaftliche Stellung“ immer weiter ausgebaut und wurde Mitglied vieler angesehenen Clubs. Coster erzwang auf Grund seiner guten Beziehungen seine Wahl zum Präsidenten der Chemiefabrikation. Er brachte seine drei Verbrechen auf gute Böden in seinem Hause, und so konnte beibringen, daß er mitangeklagte Generalagent der Gesellschaft George Bernard, als Costers jüngerer Bruder Richard Musica identifiziert werden. Zwei andere Brüder waren unter dem Namen Georg Dietrich Kallierer und Robert Dietrich Hiltalier der Gesellschaft. Alle drei Brüder wurden zunächst wegen Raubverbrechen verhaftet und erst gegen Stellung einer Bürgschaft in der außerordentlichen Höhe von 100000 Dollar freigelassen.

Auch den Chaco-Krieg finanziert

Nachdem ständig neue Einzelheiten zutage gefördert werden, entwirrt sich der Coster-Musica-Finanzskandal nicht nur zum größten Schwindel in der Geschichte der Vereinigten Staaten, sondern auch zum größten Finanzskandal seit dem Ivar-Kreuger-Fall.

Inzwischen ist die Staatsanwaltschaft auch dahinter gekommen, daß alle wichtigen Akten aus früheren Aufklarerhebungen und Urteile gegen Coster-Musica aus den Archiven sowohl des zuständigen Gerichts wie auch der Staatsanwaltschaft verschwinden und sind und zu dem großen Schwindel vom Jahre 1913 überhaupt keine Unterlagen mehr vorhanden sind. Offenbar ließ Coster-Musica die Dokumente durch Bestechung von mit der Untersuchung seiner Fälle betrauten Beamten beseitigen.

Die mit der Untersuchung des Falles beschäftigten Bundesbehörden weisen auf die Möglichkeit hin, daß Musica einen großen Teil des Chaco-Krieges finanziert hat. Für Waffenlieferungen an Bolivien soll Musica das Monopol für Drogenlieferungen erhalten haben. Im Zusammenhang mit der Untersuchung des Waffenschwindels ist die Erklärung der Staatsanwaltschaft, daß gewisse lebende Personen ebenfalls in den schwindelhaften Waffenschwindel nach Spanien verwickelt seien, besonders sensationell.

Kurznachrichten

Kampf gegen die Abtreibungen in Frankreich gefordert. Der Vorsitzende der nationalen Vereinigung gegen die Entdeckung Frankreichs bezieht in einem Artikel im „Matin“ die Mindestzahl der jährlichen Abtreibungen in Frankreich auf rund 400000. Eine einfache Regierungsverordnung, die eine Überwachungsabteilung der Kriminalpolizei zum Kampf gegen die gewerbsmäßigen Abtreiber ins Leben rufe, würde, so heißt es in dem Aufsatz weiter, die französische Geburtenziffer automatisch um 50000 im Jahre erhöhen. Damit würde mindestens der gegenwärtige Geburtenunterschlag gedeckt werden.

Feier in den Baulagern

Vorweihnachtliche Festkünde wird übertragen.

Für die Arbeitskameraden in den Gemeinschaftslagern des Bauverbands West, der Reichsautobahnen und vieler anderer Bauten des Dritten Reiches wird, ehe sie zum Fest in ihre Heimat zurückkehren, am 19. Dezember 1938 eine vorweihnachtliche Festkünde stattfinden, die der deutsche Rundfunk von 19 bis 20 Uhr als Reichsendung überträgt und im Gemeinschaftsempfang in allen Baulagern mitgehört wird.

Der erste Teil der Festkünde wird aus Birmanens übertragen, wo ein Vertreter des Reichsorganisationsleiters, der Leiter des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, Kende, und für die Wehrmacht Generalmajor Speich sprechen werden. Den zweiten Teil wird eine Übertragung aus dem Reichsautobahnlager Blain bei Salzgitter bilden, von wo nach einem ostmärkischen Wehrleiter Generalinspektor Dr. Tadt sprechen wird.

Aus dem Heimatgebiet

19. Dezember.

1914: Sieg der Deutschen bei La Bassée.
Sonnen-Aufgang 8.07, Untergang 15.47 Uhr.
Mond: Aufgang 5.41, Untergang 14.53 Uhr.

Verkürzte Lehrzeit auch im Einzelhandel

Die vom Reichswirtschaftsminister angeordnete Verkürzung der Lehrzeiten und insbesondere die frühere Ablegung der Lehrabschlussprüfungen gilt auch für die Einzelhandelsbildung im Einzelhandel. Die Wirtschaftsprüfungsinhaber haben ihre Arbeit vornehmlich in der Erfüllung dieses Erlaßes zu sehen. Sie sollen durch geeignete Maßnahmen Lehrherren und Ausbildungsleiter in möglichst kurzer Zeit, wie Ausbildungsstellen bereitstellen können. Die noch verbleibende Ausbildungszeit ist so zu gestalten, daß das Lehrziel vollständig erreicht wird. Es wäre deshalb ratsam, die Lehrlinge mit Arbeiten zu betrauen, die nicht dem Ausbildungsziel dienen. Auch die Lehrlinge selbst sollen alles meiden, was sie von ihrer beruflichen Ausbildung ablenken könnte. Sie sollen jede Ausbildungsmöglichkeit nutzen, um die Kaufmannsabschlussprüfung zu den frühesten Terminen bestehen zu können.

Stadt Neuenbürg

Vom „Goldenen Sonntag“

Die letzte Kerze am Adventstrang ist abgebrannt. Ihre Flackernde Glanz war Vorbote der ungleich schöneren und frohlicheren Lichterfülle am Weihnachtbaum. Mit jedem Advent war die süße Hoffnungsschwärze, die weihnachtliche Stimmung deutlicher spürbar und als denn die kühleren Wetterfolge in den letzten Tagen zum arminig kalten Winter wurde, als Knecht Ruprecht wieder in die Berge gegangen war und gar der Weihnachtbaum den Weg in die Häuser antrat und die vielen, vielen Weihnachtskugeln in den beleuchteten Schaufenstern zum Kaufe lockten, da konnte man auch dem Kleinsten nicht mehr verheimlichen, daß nun bald Weihnachten ist. Der Goldenen Sonntag ist bei alt und jung ein besonderer Tag. Seine Selbsteigenschaften werden zu Geduldproben, aber sein Geist ist der Geist der Liebe. Reich ist diese schöne Menschen-tugend getrieben bedingt worden. Unsere Weihnachtsgefühle können mit dem arminigsten Um-satz zufrieden sein. Wenn auch die Kerze kein Gold fließt, so ist doch die festbestimmte Freude in unseren Herzen goldwert. Das haben wir auch ganz besonders unseren Kleinen nachschauen können. Die zum Teil in der Kirche, zum Teil in anderen Räumen, der Raucher des Weihnachtsfestes so ganz bewundernd um-schauend hat. Wo Kindertrauen freudig vor Glück, sind auch die Alten glücklich. Wie wird das erst in acht Tagen zu Hause am eigenen Weihnachtsbaum sein! Manchem wird diese Woche nachtschlaflos sein! Manchem wird diese Woche ewig lange vorkommen.

Im Gasthof zum „Bären“ war für den Abend von Fr. Dr. Rosenhanz-Wildbad ein Vortrag über „Athenische und Jüdische“ vorzuführen, der gut besucht war und dankbare Hörer fand. — Feines Schneegewitter fiel am Abend leise auf die Weihnachtswelt und machte den Goldenen Sonntag zum ersten richtigen Wintertag.

Unsere Jugend im Dienste des BSBW. Am Samstag war die Hitzlerjugend zu einer Streckensammlung für das BSBW aufgerufen. Wie immer, so folgte sie in Stadt und Dorf freudig dieser Aufforderung. BSBW Mädchen, Pflücker- und Jungvolk-Jungen verkauften 12 verschiedene Holzabzeichen, die sich als Schmuck für den Weihnachtsbaum verwenden lassen. Trotz der gelinigen Kälte waren die jungen Sammler und Sammlerinnen tatensich und voll Humor bei „ihrer Sache“. Sie trugen an allen Ecken und Enden ihre roten Sammelbüchsen klappern und fanden für jede Opfertgabe ein freundliches Wort des Dankes. Ihr Einsatz war mühselig und verdient volle Anerkennung.

Aus der Badestadt Wildbad

Ueber das Wochenende ist plötzlich der Winter gekommen; das Thermometer zeigt heute 17 Grad Kälte. Ein schneidiger scharfer Ostwind macht den Aufenthalt im Freien zu einer Qual. Die Gutz hat hellenweiße, so z. B. beim Elektrizitätswerk, größerer Eisflächen. Am Sonntag kam es zu leichtem Schneegewitter, wobei die Hoffnung vermindert ist, in diesem Winter weiße Weihnachten zu haben. Jetzt ergeht wieder der Ruf an die Bevölkerung: „Gedenket der hungernden Vögel!“, heißt für unsere geliebten Sängergutterhäuschen heraus und kauft regelmäßig. — Die am Samstag und Sonntag durchgeführte 3. Reichsfrauen-sammlung, die diesmal von der HJ und dem BSW vorgenommen wurde, zeitigte ein gutes Resultat. Die schönen Abzeichen waren schon am Samstag restlos verkauft. Bei der letzten Einkopffende gingen über 570 Mark ein und über neun Tontner Lebensmittel wurden bei der letzten Wandspendensammlung zusammengeholt. Für die vom Winterhilfswerk bestimmten Volksgenossen findet am Freitag

abend in der Turn- und Festhalle „Volksweihnachten“ statt; u. a. wird bei der Feier auch die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels übertragen. — Von der HJ und der HJ wird am Mittwochabend eine Winter-sonnenwendfeier veranstaltet; die Partei beteiligt sich bei dieser Veranstaltung als Gast. — Der NSKK Motorclub 16 W/53 Wildbad hatte für den Sonntag eine Orientierungsfahrt angelegt. Der Start war um 8.30 Uhr am Marktplatz in Calw; das Ziel am Adolfs-Hiller-Platz in Wildbad. Anschließend fand ein gemeinsames Mittagessen statt. — Die Staatliche Badverwaltung hat den B. G. Kleinen aus ihrem Betrieb und ihren Anlagen zu entfernen, weiter verfolgt. Nachdem die Eigentümer beim Katharinenstift und bei der Villa Teufel befristet wurden, ist dieses Tage auch der alte Restposten in den Anlagen neben der Neuen Trinkhalle, der zum größten Teil aus Eisen bestand, bis auf den unteren Steinsockel abgebrochen worden. Der Abbruch geschah durch Angehörige der HJ, deren Kasse auch der Erlös aus dem Abbruch zutrifft.

Wandung eines Freiballons. Ein großer Freiballon nahm am Sonntag mittag das Interesse der Wildbader Bevölkerung in großem Maße in Anspruch. Der Ballon schwebte lange Zeit über dem Waldteil Witzern; er hatte sich in den Wäldern der hohen Tannen vorlang. Einer der Anwesen stieg aus dem Koch und betrat nach längerer Arbeit den Ballon aus seiner Lage; mußte dann aber selber durch eine Kletterpartie an der Tanne herunter auf den Waldboden. Durch das verminderte Gewicht erhob sich der Ballon wieder, schwebte über das Tal auf den Sommerberg zu und entschwand bald den Blicken. Nach kurzer Zeit blieb es aber, er sei in der Nähe Wildbads gelandet. Der Ballon hatte keinen Ballast mehr zum Abgeben und fand einen allnächtigen Landplatz auf einer Waldbühne in der Nähe der Sanktallhütte. Angehörige des NSKK eilten aus Wildbad herbei und halfen bei der Bergung und beim Zusammenlagern des Ballons. Es handelte sich um den Freiballon „Strogala II“, der am Vormittag mit vier Passagieren in Stuttgart aufgeschlagen war. Ein der Ballon verlorener Kraftwagen war auch alsbald zur Stelle und so konnte der Abtransport schnell vollzogen gehen.

Film-Vorführung. Die Gaufilmstelle Württemberg-Hohenzollern führte am Sonntagabend in der Turn- und Festhalle den Ufa-Film „Unternehmen Michael“ vor. Ein gewaltiges Filmdokument unter-gänglicher deutscher Heldentum, das in den Hauptrollen mit Heinrich George, Mathias Wiemann, Willy Birgel, Hannes Stelzer und Paul Otto besetzt war. Der Film, der mit dem Prädikat „Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll“ ausgezeichnet wurde, stellt einen Borkoh des deutschen Films vor, dem in seiner epischen und künstlerischen Gestaltung kein bisheriger Kriegsfilm an die Seite gestellt werden kann. Mit ungewöhnlich packenden Ereignissen der vordersten Frontlinie erschloß der Film in einer menschlich ergreifenden Handlung eine unbekannte Welt, von der das gutbesetzte Haus tief beeindruckt wurde. Ein reichhaltiges Programm ging der Haupt-vorführung voraus.

„Quer durch Spitzbergen“

Am letzten Freitagabend fand im Rahmen des Deutschen Volkshilfswerkes in der

NSK „Arzt durch Freude“ der zweite Abend der für den Winter 1938/39 vorgesehenen Vortragsabende statt. Bürgermeister P. Luz, Salzgrafenweiler, Teilnehmer an mehreren Hochgebirgs- und Arktis-Expeditionen, hielt einen Vortrag „Quer durch Spitzbergen“. Hauptlehrer P. G. Staudenmaier eröffnete den gutbesetzten Abend und sprach begrüßende Worte. Bürgermeister Luz, der sich im kommenden Frühjahr an einer neuen Forschungsreise, einer Grönland-Expedition, in Gemeinschaft mit Dr. Sorge u. a. beteiligen wird, sprach eingangs seines Vortrags davon, warum sich immer wieder Menschen finden, die an solchen Hochgebirgs- und Arktis-Expeditionen teilnehmen. Was die Vergewaltigung haben, den lassen sie immer los und wir einmal im Lande der Witterungszone, in der Arktis, vorwärts hat, den zieht es immer wieder dahin. Er legt dabei manchmal das und Gut, Gesundheit und schließlich sogar sein Leben auf das Spiel, um das gesteckte Ziel zu erreichen. Das ewig-käufliche im Menschen, der Unerschöpflichkeit das Willensvermögen, treibt besonders uns Deutsche, an solchen Expeditionen teilzunehmen, die den unerforschten weißen Stellen unserer Erdkarten gelten. Bürgermeister Luz begann seine Vorträge als Vortragsredner in den bayerischen Alpen und später im eisigen Arktisgebiet wobei er auch Dr. Sorge kennen lernte. Dieser forscherte ihn später auf, an der Spitzbergen-Expedition, die als Vorbereitung zu der nun demnächst stattfindenden Grönland-Expedition zu gelten hatte, teilzunehmen. Man schrieb das Jahr 1935, als sich die Teilnehmer an der Spitzbergen-Expedition auf die Fahrt machten, um einen Weg quer durch Spitzbergen von der Westküste zu der Ostküste zu suchen und schließlich auch zu finden. An Bord von vielen prächtigen Lichtbildern zeigte der Vortragende die Fahrt in diese Gegend, an Norwegen vorbei bis nach Spitzbergen, einer nördlich von Norwegen im nördlichen Eismeer gelegenen Inselgruppe. Spitzbergen besteht aus drei größeren und mehreren kleineren Inseln; es ist 62.900 Quadratkilometer groß und hat etwa 200 Einwohner. Im Westen befinden sich Steinkohlenschiefer, ein Zeichen, daß vor Jahrtausenden hier einmal eine wesentlich wärmere Temperatur und eine andere Vegetation geherrscht hat. Die größte Siedlung heißt Barentsburg, von wo aus die eigentliche Expedition durch Spitzbergen ihren Anfang nahm. Nach sorgfältigen Vorbereitungen und nachdem die anderen Teilnehmer im Hauptlager zurückgelassen waren, unternahm Dr. Sorge und der Vortragende als- nächst einen Weg quer durch Spitzbergen zu suchen. Ueber Eisfelder und hoch-gelegene Gletscher führte der Weg; breite Spalten mußten überquert oder umgangen werden. Nach unsäglichen Mühen und Strapazen gelang es den beiden die Ostküste zu erreichen. Sie waren die ersten Menschen, denen dieses Ereignis gelang. All die Schönheiten der Schnee- und Eiswelt, aber auch die Schwierigkeiten und Gefahren dieser Fahrt zeigte Bürgermeister Luz durch seine Worte und die dazu gehörigen Bilder. Reichlich Beifall lohnte den Redner am Schluß seiner Ausführungen, die auch dem einzelnen Besucher manches aus der Arktis näher gebracht haben. P. G. Staudenmaier dankte im Namen aller und teilte mit, daß der nächste und letzte Vortrag des Deutschen Volkshilfswerkes voraussichtlich am 3. März 1939 stattfindet. Kaplan A. D. Etter spricht über „Glaubenszwang oder Glaubensfreiheit“.

Anlage gegen den Schenker

Hausfrauen, kauft am Vormittag! — Zum Aufbruch der Reichsfrauenführerin — Umtausch und Gedränge lassen sich vermeiden

NSK Wenn die Reichsfrauenführerin, Frau Scholz-Klein, die Hausfrauen aufgerufen hat, die Weihnachtseinkäufe rechtzeitig zu tätigen, wenn weiterhin dieser Wunsch auch vom Handel, vornehmlich vom Einzelhandel, vom Handwerk und der Industrie, ja sogar von den Verkehrsbetrieben ausgesprochen wird, so darf er nicht ungehört verhallen. Die Hausfrauen müssen sich darüber klar sein, welche Vorteile ihnen durch den frühen Einkauf gegeben sind. Es handelt sich hier nicht um die üblichen täglichen Befolgungen, sondern um die geschmackvolle Auswahl von Gegenständen, die im Laufe des letzten Jahres als passend und sinnvoll für den zu Weihnachten bevorstehenden Tag erkannt wurden.

Jeder Einkauf, bei dem die Käuferin von vornherein weiß, was sie eigentlich will, vollzieht sich schnell ab. Auch ist dem Verkaufspersonal in viel weiterem Maße die Möglichkeit gegeben, beratend und erklärend beim Einkauf mitzuwirken. In einem überfüllten Laden, wo sich jeder Käufer erst in einem wenig festlichen Gedränge einen Platz am Ladentisch erobern muß, ist weder ein überlegter Kauf noch eine gebührende Bedienung gewährleistet. Auch ist die Auswahl kurz vor dem Fest, besonders in einer Zeit des stetigen Anstiegs

der allgemeinen Kaufkraft, nicht mehr so groß. Die Käuferin wird schließlich ein Geschenk erwerben, das ihr bestenfalls gerade noch würdig erscheint, als festliche Gabe gewertet zu werden. Sie soll auch bedenken, daß ein Geschenk nicht nur für den Empfänger eine Freude sein soll, sondern auch ein Spiegel ihres eigenen Geschmacks ist.

Außerdem muß in diesem Jahre noch berücksichtigt werden, daß infolge der Vollbeschäftigung unserer Wirtschaft die sonst üblichen Ausleihkräfte nicht zur Verfügung stehen. Der vor dem Fest ausgeweitete Geschäftsbetrieb muß mit dem ständigen Personal durchgeführt werden. Es ist daher Pflicht der Hausfrau, für einen Ausgleich zu sorgen. Die jetzt noch notwendigen Einkäufe sollten daher tunlichst in die geschäftsfreien Zeiten verlegt

Morgens und abends
Chlorodont
verhütet Zahnstein-Ansatz

werden. Der Vormittag und der frühe Nachmittag stehen hierfür zur Verfügung. Auch sollte die Hausfrau bedenken, daß sie in der Wahl der Zeit ihrer Einkäufe den größten Spielraum hat. Die Berufstätigen sind allein auf die Abendstunden und die verkaufsfreien Sonntage angewiesen. Sie wären dankbar, wenn sie die knapp bemessene Zeit nicht noch mit Käuferinnen teilen müßten, die ebenso gut, nein, noch besser, ihre Einkäufe auf den Vormittag verlegen könnten.

Ein unüberlegter, hastiger Einkauf birgt aber noch weitere Nachteile: es wird leicht eine Ware gekauft, die keineswegs Anspruch auf Qualität besitzt. Nichts ist in großartiger Aufmachung sprechen nicht für den guten Geschmack des Schenkers und enttäuschen den Beschenkten. Die Hausfrauen sollten vor ihren Einkäufen die Anlagen in den Geschäftshäusern eingehend betrachten und gerade dort kaufen, wo sie Gewähr haben, ein wirklich schönes Geschenk, d. h. materielles Recht in seiner Form und zweckvoll in seiner Verwendung, zu erhalten.

Diese sorgsam erwählten Gaben machen Freude und verhindern den Umtausch. Fast jeglicher Umtausch ist eine Anklage gegen den Schenker, ganz abgesehen von der unermesslichen Belastung der als Verkäufer und Verkäuferinnen tätigen Volksgenossen, die sich die verhältnismäßig ruhigen Tage nach dem Fest wirklich verdient haben. Schließlich veranlaßt die Hausfrau beim Einkauf in den ruhigen Geschäftshäusern nicht unnötig ihre Kraft, die sie braucht, um in voller Keuschheit als Mittelpunkt ihrer Familie das Fest gestalten und erleben zu können. E. P.

Höfen a. G., 19. Dez. Am Samstagabend führten „Sängerbund“ Turnverein und Musikverein einen gemeinsamen Unterhaltungsabend durch. Die sehr geräumige Turnhalle war vollständig besetzt. Der Vorstand des Turnvereins, Karl Heise, begrüßte die Teilnehmer im Namen der drei Vereine, worauf in rascher Folge ein abwechslungsreiches Programm in exakter Weise abgewickelt wurde, das deshalb auch einen Reiz fand. Wenn einzelnes besonders notiert werden soll, so sei hervorgehoben, daß sich auch die Jugend — Jungturner, Turnvornamen und namentlich eine jugendliche Theatergruppe — freudig beteiligte und ihre Sache wirklich gut gemacht hat. Es war ein Abend teils voller Erhebung, teils voller Gemütlichkeit und Humor. — Das Bürgermeisteramt dankte seinen angemerkten Schorn und Tüchtern oder ihren Nachkommen, soweit ihre Anwesenheit ermittelt werden konnte, als Weihnachtsbesuch aus der alten Heimat den Schwäbischen Bräutlingen und eine mit Bildern versehenen Bescheidigung von Höfen. Die Zahl der Auswanderer aus Höfen vor von jeher besonders groß; allein im Jahr 1854 wanderten 70 Personen in einem Trupp nach Nordamerika aus. — Auch hier ist seit voriger Woche an der Volkshilfschule das Schul-fest für bedürftige Kinder einigeführt. Die Kosten trägt die Gemeinde zusammen mit der NS-Volkshilfschule. Gebracht werden vorerst an rund 50 Schüler abwechselnd Milch, Kalbs- und Fleischbrühe. — Am Adolfs-Hiller-Platz steht seit Samstag der Weihnachtbaum für die Volksgemeinschaft, der bei Anbruch der Dunkelheit in hellem Lichterglanz erstrahlt, uns verblüffend, daß „es Weihnachten ist“. — Wie allerorts hat auch die hierige gesamte Hitler-Jugend die 3. Reichsfrauen-sammlung für das Winterhilfswerk durchgeführt. Die reizenden Abzeichen fanden reichenden, z. T. zugewandten Absatz.

Ragold, 17. Dez. (Stadtspiegel-Tagung.)

Dieser Tage traten hier die Stadtspiegel von Städten mit 3-10.000 Einwohnern aus acht Kreisen des westlichen Württemberg unter Stadtspiegel Schuler-Ragold zu einer Arbeitstagung zusammen. Rechnungsrat Häußler a. Deutsches Gemeindetage sprach über schwebende kommunalpolitische Fragen.

Reichssender Stuttgart

Dienstag, 20. Dezember:
6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.45: Gynnaftik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte. 8.10: Gynnaftik. 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9.20: Für Dich daheim. 9.30: Sendepause. 10.00: Flamme empor! Eine Winter-sonnenwendfeier der HJ. 10.30: Sendepause. 11.20: Volksmusik und Vortragsabend mit Wetterbericht. 12.00: Mittagkonzert. 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht. 13.15: Mittagkonzert (Fortf.). 14.00: Musikalisches Arierlei. 15.00: „Wer hat gewonnen?“ 15.45: Sendepause. 16.00: Musik am Nachmittag. 18.00: Aus Zeit und Leben. 19.00: „So am Weihnachte rom“. 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. 20.10: Liebe in Dur und Moll. 21.00: „Der junge Goethe“. 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht. 22.20: Volkliche Zeitungschau des Drahtlosen Dienstes. 22.35: Konzert aus der Schweiz. 24.00-2.00: Nacht-konzert.

Der Sport am Sonntag

Reichsbundpokal-Vorrunde

München: Bayern - Niedersachen 4:2
 Duisburg: Niederrhein - Südwest 7:0
 Wien: Ostmark - Baden 4:1
 Kassel: Hessen - Bayern 1:2
 Stuttgart: Württemberg - Westfalen 1:0
 Köln: Mittelrhein - Sachsen 1:3
 Breslau: Schlesien - Nordmark 5:0
 Stolp: Pomern - Mitte 1:2

Meisterschaftsspiele

Neu Schwab:
 Kickers Offenbach - Reichsb. Frankfurt 3:2
Neu Baden:
 SpVg Sandhofen - VfB Mühlburg 1:0
Neu Bayern:
 FC Augsburg - Jahn Regensburg 1:0
 VfB Koblenz - Reumeyer Nürnberg 2:1

Freundschaftsspiele

Phönix Karlsruhe - FC Südwest 3:0
 Karlsruhe - Union 1:2

Eintracht Frankfurt - Union Niederrad 4:1
RTSB Mainz 05 - Wormatia Worms 5:3

Westfalen ohne Durchschlagskraft

Die in letzter Zeit stark nach vorn gekommene württembergische Fußballkraft bewies ihre Kampfkraft auch am Sonntag in der Stuttgarter Döhl-Dittler-Kampfbahn, in der die Vertretung Westfalens im Kampf um den Reichsbundpokal zwar knapp, aber verdient 1:0 (1:0) besiegt wurde. Grimmige Kälte und schneidender Schwind hatten leider nur rund 5000 Menschen den Weg zu der schönen Stuttgarter Kampfbahn finden lassen. Der größte Teil der Spielzeit gebot einwandfrei den Württembergern. Die Westfalen waren schnell in Schwung. Die Schalker Spieler befürchteten mit ihrem kurzen Ballspiel die ganze Mannschaft und die Folge war, daß die bedrängten Württemberger alle Mann zur Verteidigung zurückziehen mußten. Die Westfalen brachten aber vor dem Schwabentor nicht die nötige Entschlußkraft zum Toranschlag auf. Ganz anders war es dagegen bei den Schwaben, was ihr Überwältigung von 7:0 bei der Bank eindrucksvoll bewies. Schiedsrichter: Führer (Wien).

Begirsklasse

SpVg. Söllingen - FC. Völkensfeld 2:0
 FC. Völkensfeld - FC. Eutingen 1:0
 SpVg. Dillweissenstein - Unterreichenbach 0:1
 FC. Pforzheim - Frankonia Karlsruhe 1:1

Vier Treffen auf dem Spielfeld und dabei ein Großkampf. Dieser fand in Söllingen statt, wo der dortige SpVg., ein immer schwerer Gegner auf eigenem Platz überhaupt, den leichten ungeschlagenen Dillweissenstein in einem großen Kampf mit 2:0 Toren besiegte. Die erste Halbzeit verlief torlos. Den zweiten Treffer erzielte Söllingen kurz vor dem Schlußpfiff. — In Völkensfeld, wo der Nachbar Eutingen anzutreten hatte, kam es zu einem sehr knappen Sieg der Platzleute. — In Dillweissenstein holte sich der Neuling Unterreichenbach überaus den beiden Punkten, indem er mit 0:1 Sieg und Punkte für sich behielt. — Der Pforzheimer FC. konnte gegen Frankonia Karlsruhe nur ein Unentschieden von 1:1 herausziehen.

Tabellenschied

SpVg.	S.	U.	N.	Punkte
Völkensfeld	13	11	1	32:6
Völkensfeld	14	9	4	35:15
Söllingen	13	10	2	37:16
SpVg. Pforzheim	14	6	5	27:22
Söllingen	13	5	5	19:18
Frank. Karlsruh.	14	5	4	32:30
Blauenloch	13	5	3	28:21

Dillweissenstein 13 5 2 6 13:17 12
FC. Völkensfeld 13 3 2 8 26:31 8
FC. Pforzheim 14 2 4 8 22:34 8
Unterreichenbach 8 3 2 3 9:14 8
Eutingen 13 2 2 9 9:31 6
Ph. Würm 13 1 0 12 15:49 2

In der Kreisliga 1

waren für gestern nur zwei Spiele angelegt. Das Spiel Neuenbürg - Hohen wurde wegen der grimmigen Kälte vom Schiedsrichter im Einvernehmen mit den beiden Mannschaftsführern beim Stand von 1:1 abgebrochen. Das Spiel wird wiederholt.

In Gräfenhausen war die Lage des Platzes am Waldweg doch geschädigt. Schwann hatte dort anzutreten und mußte durch eine 3:1-Niederlage beide Punkte den Gräfenhausern überlassen.

Neuester Tabellenstand

SpVg.	S.	U.	N.	Punkte
FC. Neuenbürg	10	53:11	10:1	
FC. Calmbach	11	29:17	18:4	
FC. St. F. Fiedermann	11	22:17	13:9	
FC. Wildbad	11	30:39	12:10	
FC. Gräfenhausen	10	21:15	11:9	
FC. Schwann	10	13:21	8:12	
FC. Engelsbrunn	10	18:17	8:12	
SpVg. Hohen	9	14:31	3:15	
FC. Conweiler	10	13:45	0:20	

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Loffenau belegenen, im Grundbuch von Loffenau, Heft 384 Abteilung I Nr. 1 und Heft 386, Abteilung I Nr. 1, 2, 9, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Gottlob Merkle, Sägewerksbesitzer in Loffenau
 eingetragenen Grundstücke, Amtliche Schätzung vom 11. Nov. 1938:

Die Hälfte an:
 Geb. Nr. 44 Untere Dorfstraße, Wohngebäude mit Stall, Scheuer und Hofraum —: 2 a 34 qm

Feuer gan:
 Geb. Nr. 44 1 Untere Dorfstraße
 Holzhaus und Hofraum —: 26 qm 2000 RM.
 Geb. Nr. 44 2 Untere Dorfstraße
 Struhschopf —: 22 qm
 Parz. Nr. 329 Garten unten im Dorf —: 10 qm
 Parz. Nr. 366 Baumwälder im Drenze
 oder Kalm —: 7 a 80 qm 250 RM.
 Parz. Nr. 2326 3 Acker im Winterrain —: 8 a 44 qm 250 RM.

am Dienstag, den 21. Februar 1939
 nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathaus in Loffenau versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Oktober 1938 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rängen nachgesetzt werden.

Dienstag, welche ein der Versteigerung der Grundstücke oder des nach § 55 ZPO, mithaftenden Zuhilfenahme entgegengesetztes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands tritt!

Serrenasb., den 17. Dezember 1938
 Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die auf Markung Döbel belegenen, im Grundbuch von Döbel Heft 135 Abteilung I Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des

Bauk. Kaulsch, Sägers in Döbel
 eingetragenen Grundstücke, Amtl. Schätzung v. 13. Mai 1937

Geb. Nr. 9: Wohnhaus mit Keller, Scheuer, Stall und Hofraum ab. im Dorf an der Kreuzgasse 3 a 60 qm 9500 RM.
 Parz. Nr. 87: Gemüsegarten oben im Dorf 30 qm
 Parz. Nr. 88: Grasgarten, oben im Dorf an der Kreuzgasse 7 a 38 qm 400 RM.
 Parz. Nr. 85: Grasgarten, oben im Dorf 7 a 43 qm 350 RM.
 Parz. Nr. 89 1: Grasgarten im Kreuzmühle 6 a 20 qm 350 RM.
 Parz. Nr. 89 2: Acker im Kreuzmühle 6 a 20 qm 350 RM.
 Parz. Nr. 154: Acker u. Weg in Reutbüchern 15 a 67 qm 700 RM.

am Mittwoch den 25. Januar 1939,
 nachmittags 2 Uhr.

auf dem Rathaus in Döbel versteigert werden.
 Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Juli 1938 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Festsetzung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rängen nachgesetzt werden.

Dienstag, welche ein der Versteigerung der Grundstücke oder des nach § 55 ZPO, mithaftenden Zuhilfenahme entgegengesetztes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erstellung des Zuschlags die Aufhebung oder einseitige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstands tritt!

Serrenasb., den 15. Dezember 1938.
 Kommissär: Bezirksnotar Kemmler.

Neuenbürg. Kräftiger **Mehger-Lehrling** sofort oder auf Ostern 1939 an guten Platz gesucht.
Mehgerei Roth, Pforzheim
 Kronenstr. 2.
 Neuenbürg

Für sofort **3-4-Zimmer-Wohnung** gesucht. Angebote unter Nr. 600 an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Enocturin gegen **Bekinnisse!**
 Erfinder: Karl Otto Teich
 4 für Kinder, 8 für Erwachsene, Kurpackung 24, 500 Erhältlich in allen Apotheken, Bestimmungsort: Mittelhessen, Kreis Karl-Ludwig.

Die Weihnachtsfeier

im Kreisfrankenhaus Neuenbürg findet am Mittwoch den 21. Dezember 1938, abds. 7, 6 Uhr, statt, wozu Freunde des Hauses herzlich eingeladen sind.

Kreispfleger Kienzle, Oberschwäbischer Magd. Weger.

Mütterberatungsfunden
 vom 19. Dezember bis 24. Dezember 1938.

Sprosshaus 20. 12. „Krone“ 1.30—2.30 Uhr
Wildbad 30. 11. altes Schulhaus 2.00—4.00 Uhr

Neuenbürg, den 17. Dezember 1938.

Todes-Anzeige.

Unser lieber, herzenguter Bruder, Schwager und Onkel
Karl Döffinger
 Schlossermeister

ist heute im Alter von 44 Jahren ganz unerwartet sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz:
Klara und Otto Freudenberger, Stuttgart.
Luisa Döffinger.
Julie und Georg Malles und Kinder, Schömberg.
Maria und Leonh. Fehmann und Kinder, Stuttgart.

Beerdigung: Dienstag nachm. 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Legt auf den Weihnachtstisch:
Schwarzwalddraufchen
 an der Enz

Heimatgedichte
 von Erbe, Neuenbürg

48 Seiten stark, geheftet
 50 Pfg.

Selbstverlag des Verfassers und
C. Meeh'scher Buchvertrieb
 Neuenbürg

Mercedes-Benz Schnellwagen - kurzfristig lieferbar!

Schnell und wirtschaftlich, robust und wirtschaftlich sind diese beiden Schnellwagen aus unserem überaus reichhaltigen Neufahrzeugprogramm. Bei niedriger Anschaffungskosten von RM 4098,- für den 17-Tonnen und RM 4750,- für den 2-Tonnen Typen mit Benzol- oder Dieselmotor, gerade dort ihren Einsatz, wo keine hohen jährlichen Kilometerleistungen zu erwarten sind. Lassen Sie sich bitte von uns unverbindlich Vorschläge zur Senkung Ihrer Transportkosten ausarbeiten!

Merc.-Benz Hauptvertr. D. BARAL Pforzheim Westliche 63

Ihr
 schönsten Geschenk
 der elegante

Pelz

von
Eduard Klein

Ruf 3173 **Klein** Ruf 3173

Schlossberg **Pforzheim** Marktplatz
 Eigene Kürschnerlei im Hause

W. Engelthaler
 Pforzheim - Telefon 2533

Das Haus der preiswerten Qualitäts-Möbel
 Ecke Grenz- und Maximilianstraße
 Ehestandsdarlehen Etwa 900 qm Ausstellungsfläche

Schlosser- und Maschinenbauer-Innung Neuenbürg

Wir setzen die Mitglieder von dem Ableben unseres Arbeitskameraden

Karl Döffinger
 gelehrend in Kenntnis, Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr, zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Zusammenkunft 1/2 Uhr im „Felsenkeller“.
 Ortsmeister: Eugen Finkbeiner.

Luca-Berein Neuenbürg.

Sehe die Mitglieder vom unerwarteten Ableben unseres Kameraden

Schlossermeister Karl Döffinger
 gelehrend in Kenntnis, Beerdigung Dienstag nachmittags 2 Uhr, Antritt 1/2 Uhr.
 Der Vorstand.

Geigen

alle amt. Streichinstrumente i. Schell., Orchest. Solo, Ev. Taub-h

Etuis Bogen Saiten
 Reparaturen und Verbesserungen an allen Streichinstrumenten, Bogenbehälter billig und gut beim gelehrten Fachmann

Erich LUTZ
 Mitglied des Verbandes D. Geigenbauer
 Ruf 2091 **Pforzheim** Forststr. 10

Bestellungen auf junge, fette **Weihnachtsgänse**
 bratfertig und geschlachtet, werden entgegengenommen.
Friz Aloß
 Feinkosthaus
 Wildbad, Telefon 270.

Verkaufe eine Kalbin samt Kalb
 oder eine junge **Milch- u. Fabrikab.**
Karl Kraft, Schmiedmstr.

Neuwertiges Radio
 (Allstrom) Zweifach- Dreifach- Gerät, umständehalber zu verkaufen. Angebote an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Aus Württemberg

Keutlingen. (Blahender Seidelbast.) Ein Wanderer entdeckte dieser Tage im fahlen Winterwald auf dem dem Kohberg gegenüberliegenden Hartkopf einen Strauch blähenden Seidelbastes. Die Blüten, denen ein betausender Duft entströmte, zeigten eine Groe und Fälle an den Blättchen zweigen, wie sonst nicht im Frühjahr. Gewi eine Seltenheit in dieser Zeit kurz vor Weihnachten!

Heidenheim. (Heltnadel bringt Mädchen in den Leib.) Eine 11jahrige Schülerin der Schlageter-Schule hatte in ihrer Manteltasche eine Heltnadel stecken. Als das Kind sich buckte, drang ihm die Heltnadel in den Leib ein, sodass diese im Krankenhaus auf operativem Wege entfernt werden musste.

Rothenburg. (Feuer auf dem Haslerhof.) In der Nacht kurz nach 2 Uhr brach in dem Stallgebäude des zu Gollsdorf gehörenden landwirtschaftlichen Anwesens Gut Haslerhof ein Schadenfeuer aus, dem das Stallgebäude vollständig zum Opfer fiel. Als die Feuerwehr am Brandplatz erschien, hatte das Feuer schon solch groen Umfang angenommen, dass auer dem Vieh nichts mehr zu retten war. Erst 1934 war das Stallhaus mit einem Aufwand von 13 000 Mark erstellt worden, der Schaden, der durch den Brand entstand, wird mit 17 000 Mark beziffert. Ueber die Entstehungsurache wei man noch nichts genaues.

Jungingen. (Frühmorgens fiel das vierjahrige Söhnchen des Max Nagel in den zurzeit wasserreichen Dorfweier und war bereits dem Ertrinken nahe, als Hauptlehrer Mung voruferkam und das Kind noch im letzten Augenblick retten konnte.

Leipheim. (Tödlich verunglückt.) Andreas Huttenmaier aus Bühl, der schon seit Jahren hien den Volendienst zwischen Bühl und Günzburg ausudt, wurde dieser Tage, als er mit seinem Fuhrwerk auf der Heimfahrt begriffen war, von einem Lastkraftwagen angefahren und getolet. Der Kraftwagenfahrer, der das Unglück herbeigeführt hatte, ist nicht ermittelt, konnte aber in Günzburg gefasst werden.

Sel-Flallen mit Motorbetrieb geht schneller.

Heidenheim. In den letzten Wochen wurde in Heidenheim unter Leitung von Hofmeister Kaller ein Vertrag für 100 württembergische Holzhaue in der Handhabung der neuen Motorage durchgeführt. Bei einer Beschäftigung durch geladene Gaste der Lehranstalt mit, dass in den ausgebeuteten Heidenheimer Forsten 1938-39 ein vierjahresplanmaigster Holzschlag von 200 000 Festmetern erfolgt. Bei den praktischen Vorfuhungen wurde gezeigt, dass zwei Holzhaue in 87 Sekunden eine 32 Meter hohe Nichte mit 80 Zentimeter Durchmesser fällen können. Sogar die Kallertebe wurde ausgelasst. Das Ablängen geschah anschlieend mit einer Schneefae. Auch diese Arbeit wurde in wenigen Minuten bewältigt, wozu man von Hand Stunden gebraucht hätte. Bei dem gegenwärtigen Arbeitsmangel ist der Einsatz zahlreicher Motorsägen notwendig geworden.

Drei Verletzte bei einem Verkehrsunfall. - Der schuldige Fahrer gefasst.

Würtemberg. Abends fuhr auf der Strae Growaltersheim-Bielheim ein aus Growaltersheim kommender Lastkraftwagen von hinten gegen einen vorstiftsmaig beleuchteten Lieferwagen. Der Lenker des letzteren, Ernst Hale aus Bielheim, erlitt Gesichtsverletzungen. Seine Frau trug eine Gehirnerschütterung und sein Sohn einen Armbruch davon, sodass beide ins Krankenhaus gebracht werden mussten. Der Lenker des Lastkraftwagens fuhr, als er sah, was er angerichtet hatte, davon. Er konnte jedoch inzwischen festgenommen werden und steht seiner Bestrafung wegen Fahrerflucht entgegen.

Den Arbeitskameraden im Streit erstickten.

Oberberg. Rr. Dehringen. Der aus Bernhausen a. d. E. kommende Albert Dähler und der aus Bernhausen

a. M. gebürtige Karl Nibel waren auf dem Rudardishaner Hof bei Oberberg als Ackerknechte beschäftigt. Frühmorgens entstand nun zwischen den beiden ein Streit, in dessen Verlauf der 41jahrige Dähler dem Nibel mit der Wustgabel so unglücklich ins Gesicht schlug, dass ein Zinken der Gabel durch das Auge ins Gehirn drang. Wenige Stunden später erlag der Gestockene im Dehringer Krankenhaus aus der schweren Verletzung. Dähler, der in Rothenburg gehandelt haben will, wurde in Haft genommen.

Aus der Gau- und Pfalz

Stuttgarter, 17. Dezember.

Beim Ueberqueren der Strae verunglückt. In der Holzstrae wurde eine 60jahrige Frau und abends in der Lukwagsburgerstrae in Zuffenhausen ein 14jahriges Mädchen beim Ueberqueren der Strae von Motorfahrzeugern angefahren. Sie erlitten Verletzungen, die ihre Einlieferung in ein Krankenhaus nötig machten.

Von der Maul- und Klauenseuche.

Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Niederh (Rr. Keutlingen), Niedhse und Langenau (Rr. Ulm), Machingen (Rr. Bubingen), in einem Teilort der Gde. Dewangen und einem Teilort der Gde. Jagstzell, in Durckheim (Rr. Aalen), in Glems (Rr. Keutlingen), in einem Teilort der Gde. Gelshorn (Rr. Schwaibach), in einem Teilort der Gde. Schöntal (Rr. Kanzgau). - Erfolgreich ist die Seuche in Schwabsberg und Neuler, in je einem Teilort der Gde. Anierschneidheim und Neulenberg, in drei Teilorten der Gde. Hindelbach, in zwei Teilorten der Gde. Schreheim (Rr. Aalen), in Schumben (Rr. Waltingen).

Die Preisschere in Württemberg

In diesen Tagen hat in Stuttgart eine Tagung des Landesverbandes der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft Württemberg stattgefunden. Landesbauernschaftsleiter 3, Philipp, hielt ein Referat über die heutige Lage der deutschen Ernährungswirtschaft. Er betonte, dass die groen Erfolge der deutschen Agrarpolitik sowohl hinsichtlich der Lebensmittelversorgung als auch hinsichtlich des Versorgungsausgleichs die Notwendigkeit ihres Weges bestätigt haben. Allerdings ist heute ein weiteres, ebenso erfolgreiches Fortschreiten der deutschen Agrarpolitik durch die bedrohlichen Auswirkungen der Unterbewertung der Landarbeit ersticklich in Frage gestellt. Der Redner gab dazu u. a. ein Beispiel aus der württembergischen Landwirtschaft an. Das jährliche Arbeitsentlohn eines 17 Hektar groen württembergischen Buchfuhrungsbetriebes, der fünf mitarbeitende Personen umfast, betrage etwa 2200 Mark. Der bescheiden angelegte Gesamterwerb belaufe sich dagegen auf 3200 Mark. Somit würde allein bei der Gegenberichtigung der jährlichen Gesamterwerbseinnahmen und des jährlichen Gesamtverbrauchs 1000 Mark zugerechnet. Ein Arbeiter in der Industrie dagegen verdiene heute jährlich 2000 bis 3000 Mark. Sein Arbeitsentlohn sei also groer als das eines fünfjährigen berufstätigen Bauernfamilie.

Während vor wenigen Jahren der jährliche Arbeitslohn für einen Acker etwa den Wert von 18 bis 20 Weizen oder von einem Kind zu 5 bis gleichgelommen sei, müsse man heute, um einen solchen Acker auf dem Hof zu halten, einen Arbeitslohn im Wert von etwa 40 bis 50 Weizen oder zwei Kindern zu je 6 bis bezahlen. Demgegenüber hat sich der Reichsnährstand in der Bemessung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise bewährt die möglichste Beschränkung aufrecht, um die Arbeitskraft und den gesamten Wirtschaftsaufbau von der Landwirtschaft abhängig zu halten.

zu führen. Da die Erweiterung der landwirtschaftlichen Preisschere in den letzten Jahren in der Hauptsache auf Ursachen zurückzuführen ist, auf die der Reichsnährstand direkt keinen Einfluss hat, so ist es auch vorbringliche Aufgabe der übergeordneten Stellen, diese Ursachen so bald wie möglich zu beseitigen. Denn es geht hier nicht so sehr um den Bauern, als vielmehr um die Sicherung der deutschen Lebensmittelversorgung aus eigener Scholle und um die Erhaltung des wichtigen Blutquells des deutschen Volkes und damit um die Gewährleistung seiner Zukunft. Der Vorsitzende des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes sprach sodann über die Lage in der Milch- und Fettwirtschaft.

Allein im Gebiet des Milch- und Fettwirtschaftsverbandes Württemberg sei die Vollmilcherfassung von 230 Millionen Litern im Jahre 1932-33 auf 590 Millionen Liter im Jahre 1937 gestiegen. Obwohl sich der Trankmilchverbrauch von 1934 bis 1937 um 42,3 Prozent vergroerte, wurde die Buttererzeugung der Vollerzieher von 62 000 dt im Jahre 1932-33 auf 158 000 dt im Jahre 1937 erhohlt. Im Jahre 1938 wird diese Steigerung infolge der bekannten Ursachen nicht erreicht werden. Durch den organischen Ausbau der Schloschmaltregelung besitzt Württemberg jetzt vier getrennte Schloschmaltregelungen und 29 Schloschmaltregelungsstellen. Nach den Ausführungen des Vorsitzenden des Fettwirtschaftsverbandes stehen heute etwa 67 Prozent des Schloschmaltbedarfes der gewerblichen Schloschmaltregelungen Betriebe im Gebiet des Fettwirtschaftsverbandes Württemberg, 63 Prozent des Schloschmaltbedarfes und 74 Prozent des Schloschmaltbedarfes unter der strengen Kontrolle der Marktregelung. Rund 60 Prozent der württembergischen Bevölkerung werden jetzt über Milch- und Fettwirtschaftsstellen mit Fleisch und Fleischwaren versorgt.

Aus den Nachbargauen

Drei Menschen im Auto verbrannt

Personenlastwagen stie in der Kurve auf einen Hilfsgeratwagen der Straenbahn

Frankfurt a. M. Auf der Hanauerlandstrae ereignete sich ein furchtbares Unglück, dem drei Menschen zum Opfer fielen. Ein aus Hanau kommender Personenlastwagen stie auf einen Hilfsgeratwagen der Straenbahn. Bei dem Zusammensto erlitten beide Wagen schwere Beschädigungen und der Wagen der Straenbahn stand sofort in Flammen. Da die Türen festsaen, konnten sich die drei Insassen nicht mehr retten. Zwei Mann erbrannten im Wagen, während der dritte mit schweren Brandwunden von der Feuerwehr aus dem Wagen geholt wurde. Er ist auf dem Transport ins Krankenhaus gefahren.

Zu dem Unglück erfahrene wir nachfolgende Einzelheiten: An der Kreuzung Schwanbergstrae-Hanauerlandstrae war ein Lastwagen infolge eines Defektes auf den Straenbahngleisen stehen geblieben. Zur Beilegerung des Hindernisses wurde der Hilfsgeratwagen der Straenbahn alarmiert. Beim Einbiegen in die Kurve an der Haltestelle stie das Fahrzeug mit einem entsetzlichen Krachen auf den Hilfsgeratwagen. Bei dem Ansto erlidierte der Personenlastwagen in dem sich drei Gefolgschaftsmitglieder der Maschinenfabrik Trues befanden die von einer Arbeitsstelle in Rechenheim kamen. Eine Schlagflamme schlo hoch empor und im Nu stand der Wagen in Flammen. Die Insassen konnten sich da die Türen festschloen nicht mehr helfen; zwei von ihnen kamen in dem brennenden Fahrzeug ums Leben, während der dritte kurz Zeit später von der Feuerwehr unter noch lebend aus den Trimmern des Wagens geborgen werden konnte, aber auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Bei den tödlich verunglückten Personen handelt es sich um den Meister Wilhelm Kuntz, den Bearbeiter Franz Sont und den Elektromonteur Rudolf Der Personenlastwagen brannte vollstandig aus; auch der Hilfsgeratwagen wurde so stark beschädigt, dass er nicht mehr weiterverwendet werden konnte.

Milchrunterwegs Roman von Hanna Passer

Heute bekam ich nun einen Brief Fräulein Waldners. Das heit, sie schreibt ja nur einige Zeilen zu dem beigelagerten Schreiben Dozent Redners, mit dem dieser auf ihre Anfrage antwortet. Er ist augenblicklich in London...
London, den 18. Mai.
Sehr verehrtes, Liebes Fräulein Waldner!
Ihre freundlichen, mich sehr interessierenden Zeilen wurden mir von Hamburg hierher nachgeschickt, wo ich wohl noch gute zwei Wochen beruflich in Anspruch genommen sein werde. Anschlieend an meine heutige Tätigkeit habe ich teilweise in Berlin zu tun, bei welcher Gelegenheit ich den Patienten Dr. Rainer, dessen Krankengeschichte Sie mir so ansehnlich schildern, ohne weiteres in seiner Wohnung untersuchen und dabei feststellen könnte, ob seine Aufnahme in meine Hamburger Klinik zu empfehlen wäre. Ich wäre glücklich, in einem Falle, der Ihnen so sehr am Herzen zu liegen scheint, den gleichen Erfolg zu haben, wie er mit auch hier, in London, wiederum zweimal beschiedenen war. Ich werde mich seinerzeit in Berlin gleich bei dem von Ihnen erwähnten Herrn Selbing melden, der mittlerweile den Patienten wohl entsprechend auf meinen Besuch vorbereiten wird. Man mu bei dieser Vorbereitung ganz besonders vorsichtig zu Werke gehen, um keine plötzlichen Störungen heranzubekommen, die bei dem lobtlichen seelischen Gleichgewicht Erblindeter immer im Bereich der Möglichkeit liegen und eine groe Gefahr bedeuten. Ich danke Ihnen jedenfalls herzlichst für diesen, für mich so ehrenvollen Beweis Ihres Vertrauens.

Es freut mich auerordentlich, zu hören, dass es Ihnen gut geht, und noch mehr freue ich mich darüber, dass die Aussicht eines Wiedersehens besteht, wenn Sie Ihre geplante Reise nach Berlin zur Zeit meines dortigen Aufenthaltes einteilen wollen.
Mit verbindlichen Empfehlungen an Frau Major Rostler, verbleibe ich, Sie sehr verehrtes anhängiges Fräulein, bestens begruend.
Ihr dankbar ergebener
Klaus Redner.
Waldner braucht unverhaltismaig lange zum Lesen dieses Briefes. Und selbst als sie den Bogen endlich sinken lässt und ihn mechanisch zusammenfaltet, spricht sie noch nicht gleich.
Was denken Sie...? fragt Selbing schlieflich auernd.
Dass man Bernd erst unmittelbar vor Redners Besuch etwas davon lassen darf, um ihm Glauben und Fingerspitzen zwischen Furcht und Hoffnung möglichst zu ersparen. Das würde ihn nach allem, was er seelisch schon durchlitten hat, zu sehr zermürben und die Gefahr heraufbeschwören vor der dieser sehr seelenkundige Chirurg hier ausdrücklich warnt.
Ja... das leuchtet mir ein... und... und werden Sie es ihm dann lassen, Frau Waldner...?
Nein. Das bleibt Ihnen überlassen. Das müssen Sie schon tun, lieber Selbing, und damit den Beweisen Ihrer Freundlichkeit die Krone aufsetzen.
Wie Sie wissen, Frau Doktor, nur Sie haben zu bestimmen. Aber was sagen Sie sonst? Ich meine in der Sache an sich?
Ich wähnte eben, dass es keine Entfandlung für Bernd wäre, denn ich glaube, die würde er kaum mehr ertragen. Waldners Stimme ist saer und schleppend.
Sollen wir dann vielleicht besser überhaupt nichts sagen? Ich meine, alles so lassen, wie es ist in einem schwer erkämpften Frieden? fragt Selbing stemmend.
Nein, entscheidet Waldner fest und klar. Da wir auf Redner angewiesen gemacht wurden ist es unsere Pflicht, diesem Fingerspiel nachzugehen. Und bei den Dozenten bisherigen Erfolgen ist doch die Hoffnung gegeben.
Nicht wahr? nimmt Selbing fast albern auf. Es kann doch alles an werden... es muss eigentlich Sie glauben es im Grunde auch... Und wenn Bernd gefasst wird, dann... dann werden...
Bitte, jetzt keine Pläne machen, sagt Waldner, und ihre Stimme verrät nun doch das Ueberma der Erregung, die in ihr tobt. Verstehen Sie mich recht, jetzt ist mit einer rührend hilflosen Handbewegung hinzu... und... fahren Sie mich nun heim... bitte...
Er tut, was sie verlangt. Ergeben. Gestiffen. Als jener besondere Freund des Hauses, der er nun mal ist...
Und möchte sie in ihrer letzten Hartheit doch am liebsten in seine Arme schliefen, ganz fest und stark, und seine zärtliche Liebe tief in ihr verschloenes Herz senken...
Seit diesem Gespräch, das ihn in einem schwerwiegenden Geheimnis mit Waldner eint, ist Selbings Stimmung ausgeglichener.
Er widmet sich seinen geschäftlichen Angelegenheiten mit aller nötigen Sammlung und jener Hingabe, welche die ideale Seite dieser deutschen Schwelgergesellschaft der holländischen Firma in ihm anstot.
Die Feierstunden verbringt er nun nicht mehr ausschlielich in der Mottekstrafe, sondern oft auch in Vorengens Tablemer Villa, und bald verbindet ihn der glückliche Sympathie mit dem Bankiers Schwelger.
Er versteht sich von selbst, dass er bei Rainer viel und gern von Edith Voreng spricht. Nie aber erwägt er dort Felicitas, der er - wenn auch nicht immer, so doch oft - bei seinen Besuchen im Hause Voreng begegnet.
Diese meist sachtigen Zusammenreffen im kleinen Dritter ändern nichts an der stillen Gegenwart die sich seit jenem ersten Sonntag in Tablem zwischen ihm und der lachenden Edith herangebildet hat. Sprunghaft liegt Felicitas auf der Lauer unter dem Deckmantel uerlicher Höflichkeit.
Als zu jenem Sonnabendnachmittag, da Felicitas Selbing nach seinem Besuch bei Edith Voreng bittet, sie doch in seinem Wagen bis zur Stadt mitzunehmen, wo sie mit einer früheren Bekannten eine Kaffeehausbesprechung habe.
Selbing fährt mit gutem Tempo über Schwargendorf und nähert sich bald dem Kurfurstendam, als er Felicitas, die nun eine Zigarette raucht, fragt:
Nach welchem Kaffee soll ich Sie bringen?
Oh, das ist egal, entgegnet das Mädchen gleichgaltig.
Selbing, im Glauben, nicht richtig verstanden zu haben, knippt und fragt:
Wie bitte...?
(Fortsetzung folgt.)

Ludendorff liest mir vor

Von Sven Hedín

Aus seinem neuen Buch „fünfzig Jahre Deutschland“

„An dieses Buch des wohl berühmtesten Forschungsreisenden unserer Zeit und treuen Deutschenfreundes ist bei Brockhaus in Leipzig erschienen, der alle seine deutschen Bücher herausgebracht hat. Der Inhalt ist von starker Spannung erfüllt. Wir fühlen den Atem der Weltgeschichte, wenn etwa General Ludendorff Sven Hedín als erstem die Urschrift seiner Kriegserinnerungen vorliest und der Forscher mit dem Feldherrn in eine Auseinandersetzung gerät, die aber in vornehmster Weise geschlichtet wird, oder wenn Generaloberst von Moltke bei der Gedenkfeier für Generalfeldmarschall v. d. Goltz-Pascha auf seinem Platz neben Generaloberst v. Kluck plötzlich stirbt, wenn Sven Hedín von seiner Freundschaft mit Hindenburg berichtet, wenn Kommunistenfänger einen Saal stürmen wollen, in dem Lettow-Vorbeck eine Rede zu halten beabsichtigt, aber vor dem Ruf der Unerschrockenheit, den dieser Kolonialkrieger genossen, zurückweichen, oder wenn der schwedische Gast in Leipzig sozialdemokratischen Ministern seine Meinung sagt. An weiteren Deutschen, von denen Sven Hedín erzählt, wären etwa noch Seeckt, Tiryitz, Hugo Junkers, General Milch zu nennen. Es ist erstaunlich, dass unter den Gestalten, die in dem Buch Sven Hedíns erscheinen, nur wenige von den Grossen unseres Volkes fehlen. Mit Genehmigung des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig, entnehmen wir dem Buch eine dramatische Szene. Sven Hedín erzählt darin, wie ihm Ludendorff als erstem die Handschrift seines Buches „Meine Kriegserinnerungen“ vorliest, um die Meinung des Forschers darüber zu erfahren. Die Auseinandersetzung, in die der Feldherr mit dem Eroberer Tibets gerät, wird später in der vornehmsten Weiss geschlichtet, Ludendorff gibt in einem Brief Sven Hedín in vielem recht.“

Ludendorff setzte sich bequem in seinem Stuhl zurecht, griff nach dem ersten Bündel Manuskriptbogen und begann zu lesen. Ich sah ihm gegenüber, an den Tisch gelehnt, und lauschte mit aufs äusserste angespannter Aufmerksamkeit. Das war nötig, denn Ludendorff las mit rasender Geschwindigkeit. Seine Sprache war deutlich und klar, vielleicht etwas eintönig. An Stellen von besonderer Bedeutung hob er die Stimme nicht. Er las ununterbrochen im gleichen Tonfall, wie ein Fluss ohne Stromschnelle und Fall.

Als er einige Bogen gelesen hatte, kam eine Stelle schar-



Dr. Sven Hedín
Archiv des Verlages F. A. Brockhaus, Leipzig

fer Kritik, die wie ein schreiender Mißklang in die Schilberung einschneit. Es mag mein Geheimnis bleiben, worum es sich handelte; da ich gebeten worden war, meine Ansicht zu sagen, betrachtete ich es als meine unerläßliche Pflicht, vollkommen ehrlich zu sein. Ich unterbrach ihn daher und äußerte:

„Erzellenz, entschuldigen Sie, aber das darf nicht stehen bleiben!“

Ludendorff zuckte, zog die Augenbrauen zusammen und rief heftig aus:

„Was? Darf ich die Wahrheit nicht sagen! Darf ich nicht frei von der Seele sprechen!“

„Jawohl. Aber mit solchen Äußerungen gewinnen Sie nichts. Sie schaden sich selbst und verlieren die Sympathie der Welt. Diese Stelle muß unbedingt gestrichen werden, sonst werden Sie es ewig bereuen; Sie werden es mir nie vergeben können, wenn ich Ihnen gegenüber nicht aufrichtig wäre. Es ist viel schöner und edler, in einem Buch, das für die ganze Welt und für die Zukunft bestimmt ist, kein Wort darüber zu sagen.“

Nach einem weiteren Ausbruch, in dem er seine Auffassung verteidigte, sagte er in ärgerlichem Ton:

„Ich lese weiter!“

Dann fuhr er in demselben rasenden Tempo fort. Wieder unterbrach ich ihn bei einem neuen unbefriedigten Ausbruch, und es folgte wieder ein sehr lebhafter Wort-

wechsel. Er verhartete dabei, daß er Pflichten und Rechte gegen sich selbst habe und daß er in seiner eigenen Sache sprechen müsse, da kein anderer es täte. Ohne einen Zoll zu weichen, sagte ich ihm mit fester Stimme und in ganz bestimmter Form:

„Ich bitte Eure Erzellenz in Ihrem eigenen Interesse und dem Ihres Landes, schreiben Sie kein Wort, das Sie eines Tages bereuen werden. Es stärkt Ihre Stellung ganz un-
gemein, wenn Sie diese Fragen verschweigen.“

Nachdem er mich einige Augenblicke scharf angesehen hatte, sagte er: „Nun weiter!“

Dann kamen keine Unterbrechungen mehr, die durchgelesenen Manuskriptblätter häuften sich. Um ein Uhr klopfte Herr Olsön an die Tür und bat uns, zum Essen zu kommen.

„Ja, aber erst lesen wir das Kapitel zu Ende.“

Während der Mahlzeit herrschte eine ausgezeichnete Stimmung. Olsön erzählte von seinen Pferden, mit denen er auf deutschen Rennplätzen viele Preise gewonnen hatte. Frau Olsön hatte den großen General schon zweieinhalb Monate zu Gast gehabt, sie verstand ihn und war vertraut mit seinen Gewohnheiten und seinen Wünschen. Sie wußte, wie er zu nehmen war, gab sich froh, scherzhaft und ungezwungen. Ludendorff fühlte sich hier offensichtlich sehr wohl. Während des Krieges war der harte Ernst, der stets seine Gesichtszüge, seine Äußerungen und seine Person prägte, auch nicht einen Augenblick von ihm gewichen, hier in Häsleholm war er ein anderer Mensch, völlig verändert, ungebunden und losgelöst von allem Druck. Er konnte über Frau Olsöns Einfälle sogar lachen, wenngleich fast unhöflich, aber doch deutlich.

In einer guten halben Stunde war das Essen beendet, und dann lasen wir ohne Unterbrechung bis zum Abendessen um sechs Uhr. Bestimmte Kapitel, die von militärischen Operationen handelten, wurden übersprungen oder nur kurz gestreift. Das Abendessen dauerte etwas länger. Dann gingen wir die letzten fertigen Kapitel durch.

Als wir am Ende waren, dankte ich Ludendorff herzlich für das mir erwiesene Vertrauen und drückte ihm meine Bewunderung für das Meisterwerk aus, das er fast ohne alle Quellen und Karten in einem Zeitraum von zweieinhalb Monaten verfaßt hatte. Das Manuskript wurde gut eingepackt, und Ludendorff bat mich, es nach Stockholm mitzunehmen und dem deutschen Militärattaché Oberst Eberhard von Giese zu übergeben, mit dem ich seit mehreren Jahren befreundet war. Dann verabschiedete ich mich von Frau Olsön und Ludendorff; Herr Olsön brachte mich im Schlitten zum 11-Uhr-Zug. Das Manuskript hielt ich krampfhaft unter dem Arm und legte es nachts unter mein Kopfkissen.

Am folgenden Morgen, dem 25. Januar, begab ich mich vom Bahnhof sofort zu Giese, um das kostbare Manuskript abzuliefern. Ich handigte es ihm aus und übermittelte Ludendorffs Wunsch, es in vier Exemplaren auf der Schreibmaschine schreiben zu lassen.

Nachdem ich noch mit dem Verleger Bonnier über die schwedische Ausgabe verhandelt hatte, ging ich nach Hause und schrieb einen ausführlichen Brief an Ludendorff, in dem ich sehr genau über meine Verhandlungen mit Giese und Bonnier berichtete. Ich faßte auch meine Gesichtspunkte noch einmal schriftlich zusammen, denn ich hatte das Gefühl, als müßte ich mich entschuldigen, weil ich die kritischen Stellen in „Meine Kriegserinnerungen“ bei unserer Besprechung am vergangenen Tage gar zu kräftig angegriffen hatte. Ich schrieb unter anderem:

„Vielleicht ist es anmaßend und kühn von mir, nochmals auf die Frage, die wir gestern erörterten, zurückzukommen... Werden Erzellenz mir je vergeben können, daß ich so aufrichtig gewesen bin? Aber Erzellenz haben sich mit Vertrauen an mich gewandt, und da ist es meine Pflicht, offen zu sein. Niemand wünscht heißer als ich, daß dieses bedeutungsvolle Buch in jeder Beziehung und in allen Ländern ein großartiger Erfolg wird. Dann wird es auch in hohem Grad dazu beitragen, das neue Deutschland wieder aufzubauen.“

Besonders hob ich hervor, wieviel schöner und edler es wäre, wenn er über die Verhältnisse kein Wort äußerte, die sein Mißfallen erregt und die ihm Anlaß zur Kritik gegeben hatten.

Zwei Tage später erhielt ich von Ludendorff einen Brief, datiert vom 27. Januar. Er lautet:

„Ihr Brief hat mich bewegt. Wie könnte ich ein offenes Wort vertragen. Ich bin immer dafür dankbar. Offene Worte sind immer gut gemeint. Sie kommen von Freunden. Ich habe daraufhin in dem Abschnitt Tannenberg gleich viel geändert. Anderes wird noch geschehen. Es wird besser dadurch. In mir ist viel, sehr viel Bitterkeit. Die muß ich mir von der Seele schreiben; ist das geschehen, kann es auch wieder gestrichen werden. Die Seele ist frei. Den Abschnitt... soll auch Giese beurteilen. Ich sprach, oder richtiger schrieb ihm eben davon. Ich werde noch Herzen in Deutschland sprechen.“



Der Feldherr
Aus Sven Hedíns „fünfzig Jahre Deutschland“

Für Bonnier vielen Dank. Wo wäre ich geblieben, wenn Sie nicht geholfen hätten. Ich danke Ihnen nochmals besonders dafür. Ob ich eine Vorschusssumme gebrauchen werde, kann ich noch nicht sagen. Vorläufig ist jedenfalls nichts nötig. Ich habe mich getraut, daß ich Sie hier sehen konnte.

Verbindlichen Gruß Ihr sehr ergebener Ludendorff.“

Am 19. Februar schrieb mir Ludendorff folgenden Brief:

„Sehr verehrter Herr Professor,

Leider habe ich mit Bonnier alles umstoßen müssen. Ich hatte von der Regierung, obschon ich nur noch kürzere Zeit bleiben wollte, vier Wochen Aufenthaltserlaubnis erbeten. Die Regierung hat mir nur vierzehn Tage gegeben. In meinen persönlichen Dispositionen ändert das gar nichts, aber ich entnehme daraus, daß mir die Regierung jederzeit ihren Schuh entziehen wird. Ich kann nun in dieser unsicheren Lage keinen Vertrag der Bedeutung mit Bonnier abschließen und habe ihm abtelegraphiert. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Hilfe. Ich bitte auch Sie, mit Bonnier darüber zu sprechen. Es tut mir leid, daß er sich bemüht hat, er kann aber nicht verlangen, daß ich darauf warte, daß die Regierung, die mich aus Angst vor der Entente nicht im Lande läßt, plötzlich auch Geld von mir beschlagnahmt oder Bonnier am Auszahlen hindert.

In aufrichtiger Verehrung

Ludendorff.“